

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870. Frankfurt am Main. Bankkonto: Nationalische Landesbank, Wiesbaden.

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis monatlich RM. 2,- ausgl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2,- (einschl. 20 Rpf. Postzustellgebühr) ausgl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Eisenhower sucht ein neues Kommando

Das völlig verfahrenere Italien-Unternehmen will er den Briten überlassen

Kampf gegen den Ostwinter

Warme Bekleidung für die Truppe

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Beckmann

„Berlin, 20. Dezember. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Wer noch irgendwie daran gewöhnt hat, dass die USA gar nicht daran denken, nach dem Kriege die Stützpunkte, die sie in aller Welt — nicht zuletzt auf Kosten des englischen Bundesgenossen — erworben haben, wieder herauszugeben, tut gut daran, sich die Forderungen des früheren US-amerikanischen Präsidenten Hoover zu Gemüte zu führen. Hoover erklärte nämlich in einem Zeitungsinterview u. a., die USA müßten sich den vollen Besitz oder zumindest einen 99-jährigen Pachtvertrag für die militärischen Stützpunkte sichern, die in der ganzen Welt mit amerikanischem Kapital errichtet wurden. Außerdem, so meinte Hoover, dürften die Feindstaaten mindestens eine Generation lang kein Luftfahrtsystem entwickeln, da dadurch der Friede bedroht sein würde.“ Auch diese Programmpunkte Hoovers sind kennzeichnend für den amerikanischen Imperialismus.

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß ein solches Land, das die ganze Welt für sich beansprucht — die Welt, in denen man sich mit der westlichen Halbkugel zu begnügen gedachte, sind lang vorbei — auch bei der Invasion Europas, von der die Feindpresse jetzt, um Stalin zu beruhigen, gern redet, die Führung beansprucht. Man ist sich nur noch nicht ganz einig, wer das Oberkommando erhalten soll. Auf jeden Fall aber soll es ein Amerikaner sein. Bislang galt als künftiger Oberkommandierender ganz allgemein General Marshall, der Chef des USA-Generalstabes. Im ersten Weltkrieg tat Marshall Dienst im Hauptquartier des amerikanischen Generals Pershing und der Oberkommandierende des amerikanischen Expeditionskorps machte ihn später zu seinem persönlichen Adjutanten. Er ist in den USA ein populärer General. Trotzdem scheint nun General Eisenhower das Rennen zu machen. Jedenfalls berichten amerikanische Zeitungen, daß General Eisenhower nach London gehen werde, um den Befehl über die anglo-amerikanischen Truppen zu übernehmen, während das Oberkommando in Südtalien, respektive in Nordafrika, an Stelle Eisenhower der englische General Alexander übernehmen würde. Nachdem also die von den Amerikanern entwickelte alliierte Strategie im Mittelmeerraum sich gründlich festgefahren hat und Alexander vor wenigen Tagen feststellen mußte, daß ebenso wie vorher in Tunesien nun auch in Südtalien die alliierten Pläne durch das schnelle Zupacken der Deutschen über den Haufen geworfen wurden, soll nunmehr einem Engländer die Aufgabe übertragen werden, dieses weitreichende Unternehmen, wie man heute den Feldzug in Südtalien kennzeichnet, fortzuführen.

Heute kann man bereits in anglo-amerikanischen Blättern lesen, daß es am zweifelhaftesten wäre, den Krieg in Südtalien mit der Eroberung Roms zu beenden. Eine Eroberung Norditaliens, so berichten schwedische Korrespondenten aus Rom, sei nicht mehr beabsichtigt. Das ist die alte Geschichte von dem Fuchs, dem die Weintrauben zu hoch hängen. Es mag gerade deshalb für die Engländer sehr schmerzhaft sein, daß der Vorstoß des Sparatmittels die täglichen Kosten für die in Südtalien eingekesselte britische 8. Armee auf 400 000 Pfund berechnete. Die Zeitschrift „Tribune“ kennzeichnet die Angaben darin, daß der italienische Feldzug gewaltige Mengen Munition

und auch Schiffe verschlinge. Man führe ihn mit starker Artilleriekonzentration und starken Fliegerverbänden. Die Zeitschrift hätte noch hinzufügen können, daß man ihn auch möglichst mit fremdem Kanonensputz zu führen versucht. An den Brennpunkten lehnen die Engländer, wie wir schon früher berichteten, Kanadier und Indianer ein, dazu gesellen sich die Badoglio-Italiener, mit denen man allerdings recht trübe Erfahrungen machen mußte und neuerdings auch noch Franzosen. Es ist also wieder alles zusammengezogen worden. Trotzdem muß man immer wieder betonen, daß man nicht weiterkommt. Der Londoner Nachrichtendienst muß wieder eingestehen, daß die Kampfmoral der deutschen Truppen ungebrochen ist und daß sie sich nach wie vor fähig erweisen, kräftig und rasch zurückzuschlagen. Die Fähigkeit sei heute ebensowenig zu brechen wie früher. Man kann es also verstehen, daß General Eisenhower wenig Neigung hat, diesen Feldzug weiterzuführen und daß man diese un-

denkbare Aufgabe gern einem Briten überlassen würde, nur, daß die Invasion für die Amerikaner eine noch undankbarere und noch aussichtslosere Aufgabe wäre.

Schwere Kämpfe im Raum von Newel

Im Bereich eines Armeekorps in drei Tagen 106 Sowjetpanzer abgeschossen

Berlin, 20. Dezember. Südlich Kirowograd warfen deutsche Truppen bolschewistische Kräfte, die am 18. Dezember an einer Stelle in die deutschen Linien eingebrochen waren, in erfolgreichem Gegenangriff zurück. Auch nördlich Kirowograd scheiterten zahlreiche sowjetische Vorstöße. Auch hier brachten eigene Gegenangriffe wichtiges Gelände in unsere Hand. In heftigen Kämpfen, Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer, konnten in der Zeit vom 14. bis 17. Dezember allein im Abschnitt eines Armeekorps 71 Sowjetpanzer, zwölf Geschütze, sechs Maschinengewehre, 181 Paf, sieben Panzerbüchsen, drei Sturmgeschütze und viele Handfeuerwaffen der Sowjets vernichtet werden. Fünf weitere Panzer wurden bewegungsunfähig geschossen. Südwestlich Schlobin flautete am 18. Dezember die feindliche Angriffstätigkeit weiter ab.

Der Schwerpunkt der Kämpfe lag auch am 18. Dezember im Kampfraum von Newel. Südlich Newel hatten die schweren Kämpfe an. Trotz der ungeheuren Verluste, die den Bolschewisten durch die deutschen Waffen zugefügt wurden, hat der Aufbruch der sowjetischen Divisionen und Panzerkräfte dort noch nicht nachgelassen. Schweres Artilleriefeuer bereitete jeweils die Angriffe vor. Sowjetische Schlachtflieger griffen in großer Zahl in die Kämpfe ein. Gegen diesen Aufbruch stemmten sich seit Tagen die deutschen Divisionen und verteilten die Durchbruchversuche der Bolschewisten. Nach erbitterten Abwehrkämpfen und Gegenangriffen blieb die Bahnlinie Witebsk-Newel fest in deutschem Besitz.

An der Rollbahn befreiten Sturmgeschütze in nördlichem Vorstoß im Zusammenwirken mit einem Infanteriebataillon eine von den Sowjets eingeschlossene deutsche Kräftegruppe. Hierbei konnten 18 Sowjetpanzer vernichtet und sieben weitere bewegungsunfähig geschossen werden.

Bei trübem Wetter und mittlerer Kälte griffen die Bolschewisten am 17. Dezember mit zahlreichen Schützenbataillonen, zwei Panzerkorps und Teilen

eines Kavalleriekorps sowie mit selbständigen Panzerdurchbruchverbänden wiederholt an. Um mehrere Ortschaften und Höhenzüge wurde in harten Kämpfen getungen. So dem Feind Einbrüche gelangen, wurden sie abgeregelt und durch den Einsatz schwerer Waffen mehrere sowjetische Kampfgruppen vernichtet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften wirkungslos bolschewistische Bereitstellungen und griffen mit feindlichen Truppen besetzte Ortschaften im Tiefflug mit guter Wirkung an.

Ein Bataillon eines Panzergrenadierregiments, das vorübergehend abgeschnitten war, hatte bereits seine gesamte Munition verschossen. Mit der blanken Waffe griff es daraufhin ein sowjetisches Bataillon an und erkapte sich Infanteriewaffen und Munition, die es dann gegen die Bolschewisten einsetzte. Es gelang dem Bataillonkommandeur mit seinen Grenadieren, den Feind wieder aus den deutschen Stellungen zu vertreiben.

Eine thüringische Panzerdivision wehrte südlich Newel zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe ab und erledigte sieben sowjetische Kampfpanzer. Neu herangeführte bolschewistische Verstärkungen wurden durch unsere Artillerie zerschlagen.

Am 17. Dezember konnten im gleichen Kampfraum 13 Sowjetpanzer vernichtet und zwei Flugzeuge durch Heeresflak abgeschossen werden. Außerdem brachten MG-Schützen einer Luftwaffenabteilung zwei sowjetische Flieger zum Abbruch.

Auch nordwestlich Newel griff der Feind mit starker Panzerunterstützung weiterhin an. In den letzten drei Tagen wurden allein im Bereich eines Armeekorps 106 Sowjetpanzer abgeschossen. Die 200. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Heintrich konnte in diesen harten Kämpfen den Durchbruchversuch von drei feindlichen Divisionen und zwei Panzerbrigaden vereiteln und hierbei 46 Panzer und eine Anzahl Geschütze vernichten. Die pommerische 122. Infanterie-Division wies am 16. und 17. Dezember insgesamt 34 bolschewistische Angriffe ab und vernichtete 17 Panzer, fünf davon im Nahkampf.

Gesetz der Sicherheit steht oben

Die Schulverlegungen im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung

Berlin, 20. Dezember. In seiner Ansprache zur Eröffnung der Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend im Winterhalbjahr 1943/44 hat Reichsminister Dr. Goebbels in grundlegenden Ausführungen zu dem Problem der Umquartierung der Kinder aus den durch die brutalen Terrorangriffe gefährdeten Gebieten Stellung genommen und in eindringlicher Weise an alle Eltern den Appell gerichtet, die von der Staatsführung zum Schutz unserer Jugend in Gang gesetzten Maßnahmen verantwortungsbehaftet und verständnisvoll zu unterstützen.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des DRG, nahm nun Stadtführer Mödel als Vertreter des Beauftragten des Führers für die erweiterte Kinderlandverschickung Reichsleiter Baldur von Schirach Veranlassung, noch einmal die grundsätzliche Bedeutung des von der großzügigen Planung getragenen Verles der erweiterten Kinderlandverschickung zu umreißen und zugleich zu verschiedenen in diesem Zusammenhang aufgetauchten Fragen in eindringlicher Weise Stellung zu nehmen.

„Und drei Jahre es ist her“, so erklärte Stadtführer Mödel einleitend, „daß im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung die ersten Sondertransporte aus luftgefährdeten Gebieten in andere Gauen rollten und Jungen und Mädchen hinausbrachten aus Großstädten in landschaftliche schöne Gegenden, wo keine nützlichen Alarme den gerade für junge, in den Entwicklungsjahren befindliche Menschen so wichtigen Schlaf störten.“

Von Anfang an haben wir den Grundsatz aufgestellt, daß die Verlesung unserer Schuljugend nur in Form der geschlossenen Schulverlegung alle Vorteile für sich hat und den Erziehungs- und Entwicklungsgang unserer Jungen und Mädchen am allerwenigsten beeinträchtigt. Lehrer und Schulleiter bilden zusammen mit der Jugend am neuen Ort eine geschlossene Gemeinschaft, der Unterricht acht in den alten Bahnen weiter, und die Erreichung des Lehrziels ist gesichert.

Da die Lager fast ausschließlich in ländlichen Gegenden liegen, kann die Freizeitgestaltung und Beschäftigung der Jugend in weitem Umfang im Freien vor sich gehen. Im Winter wird jetzt

Schepmann vor einem Offizierslehrgang

Berlin, 20. Dezember. In der Kriegsakademie zu Berlin sprach der Stabschef der SA, W. Schepmann vor einem Lehrgang von Offizieren über die Arbeit und den Auftrag der SA, als Gliederung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der Stabschef sagte u. a., „der Auftrag der SA, kann ausschließlich von ihrer Wiege, der Nationalsozialistischen Partei her, erfüllt werden. So nur ist der Einsatz der SA-Mannes an der Front und in der Heimat zu sehen, und nur so kann die SA, dem deutschen Volk dienen.“



Unsere Grenadiere in Shtomir

Durch die brennende Stadt stoßen unsere Grenadiere nach der Einnahme dem Feinde weiter nach. Die Ruhe in der von den Bolschewisten gesäuberten Stadt wird nur vom Knistern der Brände unterbrochen.

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Paul (WB.)

Biologiefeld

Wiesbadener Stadtzeitung

Die kleine Mühle...

Seit der Milchhändler zur Wehrmacht einberufen wurde, haben die Frauen des Straßenviertels einen kleinen Weg zu machen, um den unentbehrlichen weißen Trank zu erhalten. Gewiß: Es wäre „bequemer“, könnten sie noch, wie früher, „einfach runter geh'n“, oder gar die Milch auf den Küchentisch haben. Aber was will das im fünften Kriegsjahre besagen. So gehen denn die Frauen ohne Murren den kleinen Weg und wandern ihn, milchverleihen, wieder zurück. Nur eine, an sich eine „nette“ Frau, kann's nicht verwinden. Immer wieder hält sie eine kurze Rede, „wie schön's doch wäre, wenn...“ Sie meint es nicht böse. Aber ihr Beispiel des leichtsinnigen Verzweifels färbt ein bißchen ab. Auch die eine oder andere Nachbarin meint, sie müsse sich gleichermäßen äußern.

Da packt gestern die alte Frau „von unterm Dach“ das Gehäuse die Sache beim Schopf. „Liebe junge Frau“, sagt sie, „wir wollen doch die kleine Mühle nicht scheuen. Denken Sie mal daran, daß unser braver Milchhändler jetzt die Heimat schützen hilft. Das zum ersten. Und dann: ich bin 73 Jahre alt. Habe in meinem langen Leben ganz andere Wege gehen müssen, und habe mich nie „geärgert“. Deshalb bin ich auch heute noch frohen Mutes und die Leute mögen mich leiden. Solche Kleinigkeiten tut man selbstverständlich, bringt damit ein winziges „Kriegsopfer“, wenn's überhaupt der Rede wert ist...“

Die junge Frau blüht ein wenig betroffen. Aber leidet der Zeit ist sie freudiger auf ihrem Weg. Sie hat empfunden, daß die „alte Schule“ viel für sich hat. Man kann lernen, wie viele Alten das Leben ansehn mußten und sich niemals verdrücken ließen, was man „die kleine Mühle“ nennt... R. Chr.

Die Ferien 1944

Urlaubsvorgabe erfolgt entsprechend dem Jahre 1943. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat für den Bereich der privaten Wirtschaft bestimmt, daß die für das Urlaubsjahr 1943 erlassenen Vorschriften bis zu einer anderweitigen Regelung auch für das Urlaubsjahr 1944 entsprechend gelten.

Der Erholungsurlaub beträgt also auch im Urlaubsjahr 1944 grundsätzlich höchstens 14 Arbeitstage bzw. für Gefolgsmittelglieder, die vor dem 1. April 1934 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage. Unberührt bleiben aber die Vorschriften des Jugendurlaubes über den Urlaub der Jugendlichen, die Vorschriften über die Erholungszeit nach der Entlassung aus dem Wehr- oder Reichsarbeitsdienst — der sogenannten Heimkehrurlaub — und Sonderregelungen über einen Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung sowie über einen zusätzlichen Urlaub für Schwerbeschädigte oder Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz kann weitere Ausnahmen zulassen. Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. 5. bis 30. September 1944 grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht beabsichtigt oder festergelegt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Sonnabend bis Montag erfolgt.

Verkauf von Weihnachtserzen

Nur in den vom Terror betroffenen Gebieten

Der Bedarf an Kerzen ist aus naheliegenden Gründen zur Zeit besonders groß. In erster Linie gilt es, die Front und solche fliegergefährdeten Gebiete, in denen die normale Lichtversorgung gestört ist, zu berücksichtigen.

Weihnachtserzen werden daher in diesem Jahr nur an Haushaltungen mit Kindern in den am schwersten vom feindlichen Luftterror betroffenen Orten ausgegeben. In diesen Orten ergeben über den Verkauf von Weihnachtserzen besondere Bestimmungen.

Mitterkreuzträger Hauptmann Theo Kros



Aufnahme: Klärner

* Wie wir bereits berichteten, verlieh der Führer an Hauptmann Theo Kros für hervorragende Tapferkeit das Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes. Wir vermögen heute nachzutragen, daß der in Bad Schwalbach geborene vorbildliche Offizier, dessen Eltern ihre Wohnung in Wiesbaden haben, in unserer Stadt die Oberrealschule am Zietenring besucht hat und nach der Zeit im Reichsarbeitsdienst in unser heimatliches Grenadier-Regiment eintrat. Mit ihm rückte er auch als Unteroffizier ins Feld und erwarb sich im Frankreichfeldzug in den Kämpfen vor Verdun das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Das Deutsche Kreuz in Gold wurde Hauptmann Kros für seinen kühnen Einsatz im Osten verliehen, wo er auch verwundet wurde.

Kampf ist Leben, Leben ist Kampf! Nur die Feigen und Minderwertigen fliehen den Kampf, die Starken suchen ihn. Für sie ist er der Inbegriff des Lebens. Otto von Guericke

Bald werden viele sagen: „Nun ist es geschafft“



Das Führergeschenk für unsere Fronturlauber — Die Weihnachtsbesonderheit für die Heimat

Wenn heute in vier Tagen an den Lebensmittellieferanten der eisernen Rost- und in den Lebensmittelgeschäften die Schiffe umgedreht werden, dann mag es viele, viele Hände geben, die eine Welle der Erleichterung ausströmen und aus mancher Brust wird sich der Stöhnruf ringen: „Es ist geschafft!“

Ja, sie haben es geschafft, all die Frauen, Mädchen und Männer hinter den Theken und insbesondere jene Geschäftsinhaberinnen, deren Männer den Soldatenrock tragen, werden wissen, was sie gerade in den Vorweihnachtswochen leisten haben müssen. Welche Mühe und Arbeit hat allein die zufällige Ausgabe der Weihnachtsbesonderheit, aber die wir uns alle so sehr freuen und die zur fünften Kriegswinterzeit ein überaus großer Anreiz der gesicherten Ernährungslage Großdeutschlands ist, verursacht. Verfügt voll waren überall die Läden, in unermüdlichem Fleiß aber und mit feist freundlichem Gesicht wurde von den Mitgliedern des Einzelhandels der Ansturm bewältigt. Wer von uns dachte daran, daß mit dem Zeitpunkt des Lebensmittellieferanten ja noch lange nicht der Arbeitslohn für



Die praktische Einrichtung zur sofortigen Markensortierung erdachte sich ein Geschäft in der Moritzstraße — Die Aufnahme: WZ, Rudolph

die Einzelhändler oder ihre Frauen gekommen war? Schnell wurde zu Abend gegessen, dann galt es, die vielfältigen Markenabschnitte zu sortieren, wieder abzuwiegen, zurecht zu stellen für den kommenden Tag. Da zeigte oft die Uhr längst über Mitternacht, bevor endlich, endlich ein paar Stunden der wohlverdienten Ruhe kamen.

Es ist schon richtig, daß einmal von der schweren Aufgabe gesprochen wird, die dem Kleinverleiher in dieser Zeit übertragen ist, man sich daran erinnert, wieviel Schwierigkeiten er überwinden muß, um die Verkaufsware heranzubringen, sie einzuteilen und schließlich weiterzugeben. Die beschränkte Treibstoffverteilung macht es oft genug erforderlich, daß sich selbst vor den Karren gespannt werden muß, wir kennen Frauen, die mit ihrem Lieferwagen das Gewerbe noch heraufahren für die Geschäfte in ihrer Umgebung, wissen von Einzelhändlern, die sich immer noch eine halbe Stunde im Felde stehenden Berufskameraden mit Rat und Tat an Hand zu gehen.

Wie leicht fällt es, über dies oder jenes zu meckern, aber wie unendlich schwer ist es, auf mit-



Die praktische Einrichtung zur sofortigen Markensortierung erdachte sich ein Geschäft in der Moritzstraße — Die Aufnahme: WZ, Rudolph

unter so ungerechte Anwürfe immer wieder höflich zu antworten. Der Einzelhändler weiß sehr wohl um seinen Auftrag, der, über die rein berufliche Seite seines Tagesgeschäfts hinausgehend, darin besteht, aufklärend zu wirken, treuhänderischer Mittler zu sein zwischen Angebot und Nachfrage. Von ihm erwartet man, daß er für die berufstätigen Frauen aus seinem Kundenkreis sorgt, die kinderreiche Mutter, die nur schwer abkommen kann, nicht vergißt, daß er irgend etwas Schönes bereithält für den aus dem Dicken gekommenen Urlauber und auch an das alte Mütterchen denkt, das gehbehindert irgendwo in seinem kleinen, hohen Dachstuhl wohnt.

Viel ruht an Verantwortung auf den Schultern dieser Frauen und Männer. Von früh bis spät sind sie auf den Beinen, und wenn uns der Sonntag zur Entspannung gebietet, dann ist er für sie da, um die Lebensmittelabschnitte zu ordnen, die Väter aufzuräumen. Wenn ihnen das Nichts nun zwei freie Tage hintereinander bringt, dann wollen wir uns mit ihnen freuen, daß wenigstens einer von diesen ihnen gehört. Sie haben sich ihn ehrlich verdient... kra.

„Ueber das Pflichtmaß hinausgehende Leistungen“ Erzeugertagung mit Siegerehrung aus der Milcherzeugungsschlacht in Wiesbaden

Im großen Saal des Luftschuhhauses fand eine Erzeugertagung verbunden mit der Siegerehrung, der Milcherzeugungsschlacht 1942 statt, die von dem Vorsitz der Milchverwertung Wiesbaden Becht mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde. Es folgte ein Vortrag des Abteilungsleiters Lingg vom Milch- und Eierwirtschaftsverband. Der Redner würdigte vor allem die Marktordnung als Ausdruck nationalsozialistischer Schöpfer- und Ordnungsgedanken und stellte die überlegenen Leistungen der deutschen Landfrauen heraus. In Vertretung der Kreisfrauenvereinsleiterin sprach die Kreisabteilungsleiterin Volkswirtschaft-Hauswirtschaft Frau Berna, welche die Verbundenheit und die Zusammenarbeit der Stadt- und Landfrauen und die Pflicht, die vom Lande kommende Stadtbevölkerung zur Scholle zurückzuführen, hervorhob, denn ohne gesundes Bauerntum könne Deutschland nach dem Kriege nicht leben. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die zündende Rede von Kreisleiter Koch, Bad Schwalbach, der, erfüllt von diesem Verantwortungsbewußtsein und unbegrenzter Siegesgewissheit an das Gewissen jedes einzelnen appellierte, in dem gigantischen Kampf um das Schicksal Europas und die Gestaltung des kommenden Jahrtausends in äußerster Pflichterfüllung umgungsam fest zu bleiben und so die Prüfung, die das Schicksal jedem auferlegt, zu bestehen. Nach der mit Begeisterung aufgenommenen Rede von Kreis-

leiter Koch nannte der Versammlungsleiter die Sieger im Milchleistungswettbewerb im Einzugsgebiet der Milchverwertung Wiesbaden, die über das Pflichtmaß hinausgehende Leistungen vollbracht hatten.

Es sind dies: Hof. Wahlen, W. Frauenheim, Sales G. H. Frauenheim, Domäne Reckelsdahlhausen, Delfenheim, Schöten, Weichelsdahlhausen, Karl Wintermeyer, W. Erbenheim, Joseph G. Müller, W. Erbenheim, Familie Erasmus Werten, W. Erbenheim, Wilhelm Stiehl, W. Bierstadt, Fräulein Etna Stiehl, W. Bierstadt, Heinz Wilhelm Kneisel, Nordenstadt, Fräulein Eise Scherer, Nordenstadt, Heinrich Stein, Breidenheim, Familie Richard Quint, W. Erbenheim, Familie Heinrich Koch, Breidenheim, Heinrich Kern, Nordenstadt, Familie Otto Kneisel, Nordenstadt, Familie Heinrich Heuser, W. Erbenheim, Familie Emil Grundmann, Nordenstadt, Philipp Wilhelm, W. Dohheim, Familie August Lindhart, Hambach, Familie Christian Klein, W. Dohheim, Familie Wilhelm Euler, Delfenheim. Folgende Sammelstellen wurden ausgezeichnet: Otto Friedel, W. Bierstadt, August Ullinger, Orlen, Wilhelm Höhn, W. Dohheim, Frankenhof, Hahn, Alois Meurer, Hirschheim, Hedwig Bühl, Hambach, Fritz Benz, Hirschheim, August Klian, W. Erbenheim und Walter Bremser, Neuhof.

Nach der Bekanntgabe der Sieger wurde die eindringliche Feierstunde mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der nationalen Lieder geschlossen. M. L.

„Lebenszeichen von Müller aus X-Stadt“ Wie die neuen „Eilmeldungen“ und „Eilaufträge“ aussehen

Zu der gemeldeten Einrichtung eines Eilmeldendienstes der Deutschen Reichspost im Zusammenhang mit Terrorangriffen werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt.

Der Nachrichtendienst will der Bevölkerung nach schweren feindlichen Luftangriffen einerseits Gelegenheit geben, ihren Angehörigen auswärts auf einfache und schnelle Weise ein Lebenszeichen zu übermitteln und andererseits von auswärts Eilmeldungen nach der Anschrift von Angehörigen usw. in den Luftnotgebieten ermöglichen. Die näheren Einzelheiten über Beginn und Ende dieses besonderen Dienstes der Reichspost werden jeweils örtlich bekanntgegeben bzw. sind örtlich zu erfragen. Auch Feldpostsendungen sind in den neuen Eilmeldungsdienst einbezogen.

Insgesamt hat die Reichspost drei Formulare der „Eilmeldungenarten“ herausgegeben; sie werden an die Einwohner des betroffenen Ortes kostenlos abgegeben, wie überhaupt der Eilmeldungsdienst in beiden Richtungen gebührenfrei ist.

Die Eilmeldungenkarte für Empfänger mit gewöhnlichen Anschriften ohne Feldpostnummer ist im Vordruck und Umrandung in roter Farbe gehalten. Auf der Anschriftenseite wurde Raum für den Brief- oder Beglaubigungsschein gelassen. Außerdem soll in einer besonderen Anschriftenrubrik die Fernsprechnummer des Adressaten bzw. eine Telefonnummer, über die der Adressat erreichbar ist, angegeben werden. Auf der Rückseite der Eilmeldungenkarte ist die Ausfüllung durch Vordruck erleichtert und vereinfacht. Der ausgedruckte Text lautet: „Lebenszeichen von... aus...“ Als Inhalt sind höchstens zehn Worte klarer Text zugelassen, die um so ausdehnender für diese erste Nachricht sein werden, als Name und Anschrift außerhalb dieser zehn Worte bleiben.

Für Empfänger mit Anschriften mit Feldpostnummer ist die gleiche Eilmeldungenkarte in grüner Farbe vorgesehen. Die Eilauftragkarte zur Prüfung einer Postanschrift im Luftnotgebiet wird in violetter Farbe hergestellt. Auch hier ist nur

eine Ausfüllung vorgezeichnet. Rubriken erforderlich, damit das Verfahren möglichst beschleunigt werden kann. Auskunft kann nur nach den Unterlagen der Postdienststellen erteilt werden. Auf der linken Spalte der Eilauftragkarte wird von dem Anfragenden die Adresse aufgeschrieben, über die der Auskunftsmittel, auf der rechten Spalte antwortet das Postamt, ob nach seinem Wissen diese Anschrift noch stimmt bzw. wie die neue Anschrift lauten muß. „Nein, andere wann aber nicht angegeben werden“, lautet die Antwort der Post in den Fällen, in denen die alte Postanschrift nicht mehr richtig ist, der Erfragte aber noch keine Gelegenheit fand oder nahm, seinem Postamt die neue Anschrift mitzuteilen. D.

Geprüfte Meisterhausfrau

Abgabepflicht eines Lehrgangs in Wiesbaden

In der Zeit vom 2.—10. Dezember 1943 legten 14 Wiesbadener Hausfrauen die Abgabepflicht des Lehrgangs zur Fortbildung von Hausfrauen für die Aufgaben des Deutschen Frauenwerks ab. Zwei Jahre lang hatten sich die Frauen an einem Nachmittag in der Woche zusammengefunden, um in einem fünf Stunden umfassenden Unterricht die Fähigkeiten zu erwerben, sich auf allen Gebieten hauswirtschaftlicher Arbeit Meisterin nennen zu können. Der Abschluß der Prüfung, die schriftliche, praktische und mündliche Aufgaben umfaßte, zeigte, daß alle Frauen ihr Ziel voll und ganz erreichten. Die Meisterhausfrau soll in erster Linie damit betraut werden, die Ausbildung hauswirtschaftlicher Lehrlinge in die Hand zu nehmen, weiterhin ist sie die berufene Mitarbeiterin im Deutschen Frauenwerk und in der NS-Frauenenschaft, da sie durch den in der Ausbildung gezeigten Willen zur eigenen Leistungssteigerung und durch das Bestehen der Prüfung ihre Eignung zur Führerschaft auf allen Gebieten der Hausfrau unter Beweis gestellt hat. Die Meisterhausfrau erhält neben dem Zeugnis über die Abgabepflicht vom Deutschen Frauenwerk ein Ehren-

Tapferkeit vor dem Feinde

Oberfeldwebel Willi Schuler, Wiesbaden-Dohheim, Schieferstr. 5, und Obergefreiter Christel Pater, Wiesbaden, Bahnhofstr. 2, und Gefreiter Peter Eichner, Wiesbaden, Blücherstr. 35, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Wehrkreis. Am 21. Dezember feiern Leberecht Bourquignon und Frau Emma, geb. Langes, Wiesbaden, Bülowsstr. 15, das Fest der silbernen Hochzeit.

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern erhielt Feldwebel Fritz Müller, Wiesbaden-Dohheim, Weiburgertal. — Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde dem Obergefreiten Max Martin, Wiesbaden-Dohheim, Friedenstr. 2, und dem Gefreiten Karl Bad, Wiesbaden, Felsstraße 9-11, verliehen.

Bei den braunen Glücksmännern. In der vergangenen Woche wurden bei der Reichslosterie der RSDAP ein Gewinn zu 500 RM, ein Gewinn zu 100 RM, und vier Gewinne zu 50 RM gezogen.

Wann müssen wir verdunkeln?
20. Dezember von 17.15 bis 8.06 Uhr

Soo dick geschält?

Da bleibt von mir nicht viel übrig!
Schälverluste sind vergeudetes Volksernährungsgut. Die Kartoffelernte ist knapper als sonst. Haushalten ist die Parole!



Daher:

Nur Pellkartoffeln